

Egalitarismus (von franz. *égalité* = Gleichheit): sozialpolitische und ideologische Strömung in allen antagonistischen Klassengesellschaften, deren Hauptforderung die —» *Gleichheit* des Eigentums an Produktionsmitteln, insbesondere an Grund und Boden, ist. Bereits in der antiken Sklavenhaltergesellschaft Griechenlands und Roms entstanden egalitaristische Tendenzen. Ihre sozialen Träger waren in der Hauptsache die freien Bauern, die sich gegen die zunehmende ökonomische Differenzierung wandten und die Rückkehr zu gleichen Besitzverhältnissen forderten. Solche egalitaristischen Bestrebungen fanden ihren Ausdruck in der Gesetzgebung verschiedener Völker, besonders deutlich in den Agrargesetzen des *T. Gracchus* und des *G. Gracchus* in Rom.

In der Feudalgesellschaft entstanden neue egalitaristische Bestrebungen, als durch die beginnende kapitalistische Entwicklung die Differenzierung des Eigentums der Kleinproduzenten (Handwerker, Bauern) rasche Fortschritte machte und sich die Eigentumsunterschiede enorm vergrößerten. Die Forderung nach Gleichheit des Eigentums, nach einer »gerechten« Neuverteilung vor allem des Grundbesitzes wurde in verschiedenen egalitaristischen Sozialtheorien erhoben und begründet. So in Frankreich von *Rousseau* und von *Gosselin*, in England von *Spence* und *Godwin*, in Deutschland von *Fichte*. Mit der Entwicklung des —* *Kapitalismus* und der Verschärfung des Klassenantagonismus zwischen —» *Proletariat* und —* *Bourgeoisie* verlor der E. allmählich seinen Einfluß. Egalitaristische Tendenzen traten auch in den noch unreifen Formen des *Sozialismus* und *Kommunismus* auf.

Doch besteht zwischen diesen und den früheren Formen des E. ein wesentlicher Unterschied, weil der Gleichheitskommunismus nicht gleiches Privateigentum fordert, sondern gleiche Verteilung auf der Basis des gesellschaftlichen Eigentums an den Produktionsmitteln. Diese Forderung ist utopisch, weil ökonomisch unbegründet. Der wissenschaftliche Sozialismus ist kein E., er erhebt nicht die abstrakte Forderung der Gleichheit. Die sozialistische Gesellschaft verwirklicht die Gleichheit aller Werktätigen im Hinblick auf das Eigentum an Produktionsmitteln durch die Herstellung des gesellschaftlichen Eigentums. Diese Gleichheit schließt allerdings auch Ungleichheit ein, denn die genossenschaftlichen Eigentumsformen der Klasse der Genossenschaftsbauern, der Handwerker und anderer werktätiger Gruppen besitzen ihre Besonderheiten gegenüber dem Volkseigentum. Die sozialistische Gesellschaft kennt folglich noch Klassenunterschiede und Unterschiede in den Arbeits- und Lebensbedingungen. Das für alle Werktätigen gleiche Verteilungsprinzip nach der Leistung führt notwendigerweise zu einer ungleichen Verteilung und damit zur Differenzierung im Lebensniveau. Diese Unterschiede können erst in der klassenlosen kommunistischen Gesellschaft überwunden werden.

Egoismus: moralisches Lebensprinzip und entsprechendes praktisches Verhalten des Menschen; historisch notwendige Form der Durchsetzung des Individuums sowie ethische Theorie zur Begründung dieses Prinzips. Die Bezeichnung E. ist abgeleitet vom lateinischen *ego* = ich; der Inhalt des Prinzips des E. besteht darin, aus-